

Ernst Endt



## CLIL – einige Anmerkungen zum Gewinn integrierten Sprach- und Sachfachlernens

Kinder stürzen sich in mathematische Abenteuer, beschäftigen sich mit den Zusammenhängen zwischen Biologie und Technik, setzen sich mit physikalischen Fragen und Problemen auseinander, untersuchen das Klima ihrer Klasse, schärfen ihren Blick für Welt und Umwelt in ihrem Alltag – und lernen dadurch Deutsch. Die Beiträge dieses Heftes liefern Beispiele, wie erfolgreich integriertes Sprach- und Sachfachlernen in der Praxis sein kann, die Formel lautet *CLIL – Content and Language Integrated Learning*.

Nun war früher Fremdsprachenunterricht Deutsch im Idealfall schon immer themenorientiert. Kinder (und auch Erwachsene) lernen eine neue Sprache am besten, wenn das Lernen in authentische Situationen eingebettet und durch realistische Interaktion und Kommunikation geprägt ist. Grammatisches Regelpauken und isoliertes Wortschatzlernen führen nicht im gleichen Maß zum Erfolg; sie erzeugen Frustration und lassen die Sprachlernmotivation auf null sinken. Die Beiträge der Zeitschrift *Frühes Deutsch* haben in den vergangenen Jahren sehr überzeugend diese Erkenntnis reflektiert. Die Hefte waren voll mit Beispielen, wie durch Märchen, durch Experimentieren, durch Musik, bildende Kunst und Theater, durch außerschulische Lernorte Kinder motiviert Kompetenzen im Deutschen entwickeln. Am deutlichsten wird dieser Ansatz aber im CLIL-Prinzip, das überzeugend und wirksam Sprache und fachliche Inhalte zusammenbringt und die Sprache nicht ausschließlich als Lerngegenstand begreift, sondern zum Medium, zum Vehikel der Kommunikation werden lässt. Bereits 2007 hatte diese Zeitschrift einen Themenschwerpunkt CLIL (Heft 11/2007); seither hat sich der Siegeszug dieses methodischen Ansatzes fortgesetzt. Das ist Anlass, Ihnen ein zweites Themenheft CLIL vorzulegen, dieses Mal mit Beispielen aus dem MINT-Bereich: Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik.

### Der Begriff CLIL

Für die Vermittlung von und Auseinandersetzung mit Sachfachinhalten in fremdsprachlichen Lernsituationen hat sich

seit einigen Jahren die Abkürzung CLIL etabliert. Der Begriff – 1994 von David Marsh und Anne Maljers geprägt<sup>1</sup> – ersetzt und ergänzt bisher gängige Bezeichnungen wie bilingualer Unterricht, Immersion, *content-based language instruction* (in englischsprachigen Ländern). Im CLIL-Unterricht wird der Lehrstoff in einer anderen Sprache als der gewöhnlichen Schul- oder Umgebungssprache vermittelt. Die Fremdsprache ist Arbeitssprache, d. h. nicht die Sprache (Grammatik, Rechtschreibung etc.) steht im Vordergrund, sondern die Inhalte und Themen des Sachfachs. Es handelt sich also nicht um Fremdsprachenunterricht und auch keinesfalls um Förder- oder Nachhilfeunterricht.

Der sogenannte bilinguale Unterricht hat eine lange Geschichte.<sup>2</sup> Vor allem die Immersionsprogramme in Kanada waren wegweisend für diesen Ansatz. Auch in anderen Ländern gibt es bereits seit vielen Jahren ähnliche Angebote in den Schulen. Diesen Programmen gemeinsam war der ausschließliche Fokus auf die Sachinhalte in der Annahme, dass durch den stetigen Gebrauch und das Eintauchen in die Fremdsprache („Sprachbad“) die Zweit- bzw. Fremdsprachenkenntnisse sich wie von selbst entwickeln würden. Der Verzicht auf jegliche sprachliche Unterstützung, wie sie im Fremdsprachenunterricht üblich ist, war durch die Befürchtung begründet, dass der Sachunterricht in der fremden Sprache sich allmählich wieder zu einem heimlichen Sprachunterricht wandeln könnte. Der Nachteil war, dass eventuelle sprachliche Probleme der Schüler ausgeblendet und ignoriert wurden.

Hier setzt nun CLIL an:

„CLIL versucht, Fertigkeiten sowohl im nicht sprachlichen (Sach-)Fach als auch in der Sprache, in der es unterrichtet wird, zu entwickeln, indem beiden Bereichen die gleiche Bedeutung zukommt. ... um dieses zweifache Ziel zu erreichen, benötigt man einen besonderen Lehransatz, bei dem das Sachfach nicht *in* der fremden Sprache, sondern *mit* und *durch* eine fremde Sprache unterrichtet wird.“<sup>3</sup>

- 1 Marsh, D., Maljers, A., Hartiala, A-K. (2001): Profiling European CLIL Classrooms, Jyväskylä: University of Jyväskylä
- 2 Vgl. Haataja, K. (2007): Der Ansatz des integrierten Sprach- und Fachlernens (CLIL) und die Förderung des schulischen „Mehrspracherwerbs“. In: Goethe-Institut (Hrsg.): *Frühes Deutsch*, Heft 11, 16. Jahrgang, August 2007, Seite 5. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag
- 3 Eurydice (2006): Content and Language Integrated Learning (CLIL) at School in Europe. Brussels: Eurydice, S. 7  
([www.indire.it/lucabas/lkmw\\_file/eurydice/CLIL\\_EN.pdf](http://www.indire.it/lucabas/lkmw_file/eurydice/CLIL_EN.pdf))

## Wichtige Ziele

Diesem zweifachen Ansatz liegen folgende Ziele zugrunde:

- Erhöhung der Sprachkompetenz: Es ist fast schon banal, auf den sprachlichen Mehrwert dieser Unterrichtsmethode hinzuweisen. Natürlich sind die Sprachkenntnisse von Schülern besser, die in der fremden Sprache unterrichtet werden. Dies ergibt sich aus den quantitativ höheren und qualitativ intensiveren Kontaktmöglichkeiten mit der fremden Sprache. Wenn die Sprache als Mittel der Verständigung und Interaktion verwendet wird, wird Sprache als lebendig und relevant für die Gegenwart und Zukunft wahrgenommen. Aus fremdsprachlicher Sicht geht es u. a. um die Förderung der mündlichen Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, die Entwicklung von Selbstvertrauen im Umgang mit der Fremdsprache, sach- und inhaltsorientierte Verwendung der Fremdsprache.<sup>4</sup>
- Entwicklung der Sachfachkompetenz: Dies mag auf den ersten Blick als große Herausforderung erscheinen, aber auch hier ergeben sich positive Effekte, denn durch die erhöhte Konzentration auf den Sachinhalt und die Relevanz des unterrichteten Stoffs entsteht eine größere Fokussierung auf das Gelernte. Dies hängt auch mit Befunden aus der Bilingualismusforschung zusammen, die nachhaltige kognitive Entwicklung bei Kindern feststellen konnte, die zweisprachig aufwachsen bzw. erzogen werden.
- Entwicklung interkultureller Kompetenz: CLIL kann sehr viel zu interkulturellem Verständnis beitragen, wenn dieser Unterricht den Lernern die Gelegenheit gibt, Beziehungen zwischen sich selbst, ihren eigenen kulturellen Ansichten, Haltungen, wie sie sich in einer fremden Sprache äußern, und den Ansichten ihres kulturellen Gegenübers zu erkennen und zu handhaben (siehe S. Schatz, W. Linder in diesem Heft).<sup>5</sup>

## Scaffolding: Wie CLIL gelingen kann

Auch wenn es faszinierend und Erfolg versprechend ist, im Unterricht die Brücke zwischen Sprachlernen und Sprachanwendung zu schlagen und die Anwendungsbezogenheit des Sprachlernens unmittelbar erfahrbar zu machen: Es bedarf einer überlegten und flexiblen Methodik, diese beiden Ebenen miteinander zu verknüpfen. Die Gleichzeitigkeit von Sprachlernen und Sprachanwendung bedeutet auch, dass Lernende ihre begrenzten sprachlichen Ressourcen und Fähigkeiten zielgerichtet anwenden und Verstehensstrategien entwickeln müssen. Schülerinnen und Schüler können eben nicht immer das, was sie von der Sache her verstanden haben, sprachlich

zum Ausdruck bringen. Es geht also um die Überwindung der Kluft zwischen sprachlichen und inhaltlich-kognitiven Herausforderungen.

Deshalb sollte sich der CLIL-Unterricht um Strategien bemühen, die diese Kluft verringern helfen. Eines der wichtigsten methodischen Elemente ist hier das Scaffolding-Prinzip:

„Scaffolding ist die zeitweilige Stütze, die ein Gebäude umgibt, das gerade gebaut wird. Der Begriff wird im übertragenen Sinn verwendet, um die zeitweilige Unterstützung der Interaktion zu beschreiben, die Lernern gegeben wird, während ihr Sprachsystem noch eine ‚Baustelle‘ ist. Es ist diese Unterstützung – von Lehrern, Eltern oder anderen, die es ‚besser‘ können –, die sie befähigt, eine Aufgabe auf einem Niveau zu bewältigen, das über ihrem derzeitigen Niveau liegt.“<sup>6</sup>

Scaffolding ist auch immer schon ein wichtiges Prinzip des Spracherwerbs gewesen. Ursprünglich geht der Begriff auf Jerome Bruner zurück, der damit wichtige Strategien beschrieb, wie sie beim Mutterspracherwerb von Kleinkindern zu beobachten sind. In der Fremdsprachenmethodik ist der Begriff v. a. durch Pauline Gibbons bekannt geworden.<sup>7</sup>

Übertragen auf den CLIL-Unterricht bezeichnet „Scaffolding im pädagogisch-psychologischen Kontext als Metapher die Unterstützung des Lernprozesses durch die Bereitstellung einer zunächst vollständigen Orientierungsgrundlage in Form von Anleitungen, Denkanstößen und anderen Hilfestellungen. [...] Scaffolding ist die dem bilingualen Fachunterricht angemessene Technik, sprachliches Handeln so zu unterstützen, dass die von der jeweiligen Aufgabe gestellten kognitiven und metakognitiven Operationen für die Schülerinnen und Schüler leistbar sind.“<sup>8</sup>

Entscheidend ist, dass die Scaffolding-Strategien Sprache, Inhalte und Methoden miteinander verknüpfen. Schüler haben nicht nur sprachliche Hürden zu überwinden, sondern müssen sich auch neue, anspruchsvolle Inhalte erarbeiten, was auch die Bereitstellung verschiedener Methoden voraussetzt.

Für den CLIL-Unterricht bedeutet das, dass die Lehrkraft

- auf dem vorhandenen Wissen, den vorhandenen Kompetenzen, Haltungen, Interessen und Erfahrungen der Schüler aufbaut,
- den Stoff benutzerfreundlich verpackt,

4 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2006): Bilingualer Unterricht. Lernen für Europa. Stuttgart, S. 7

5 Vgl. Byram, M. (1997): Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence. Clevedon: Multilingual Matters, S. 12

6 Thornbury, S. (2006): An A-Z of ELT: A dictionary of terms and concepts used in English Language Teaching. London: Macmillan Books for Teachers, S. 201

7 Gibbons, P. (2002): Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom. Portsmouth NH: Heinemann

8 E. Thürmann in: Doff, S. (Hrsg.) (2010): Bilingualer Sachfachunterricht in der Sekundarstufe, Tübingen: Narr, S. 144

- auf verschiedene Lernstile eingeht,
- kreatives und kritisches Denken fördert,
- Schüler anregt und auffordert, den nächsten Schritt nach vorne zu tun und sich nicht mit dem Vorhandenen zufriedenzugeben.<sup>9</sup>

Wie kann das in der Praxis aussehen?

### Die Aufgaben kleinschrittig gestalten<sup>10</sup>

CLIL-Unterricht benötigt mehr Zeit, da die Er- und Verarbeitung von Unterrichtsstoff sorgfältiger und in klaren, überschaubaren Schritten erfolgen sollte. Das ‚Aufbrechen‘ von Lern- und Lehrprozessen dient der Lehrkraft als Kontrolle, ob und wie die Schülerinnen und Schüler den Stoff verarbeiten. Dies gilt insbesondere für inhaltlich anspruchsvolle Themen (siehe Wendlandt, H., Klasse Klima im Klassenraum – Naturwissenschaften anwenden, Seite 18).

### Vor, während und nach den Aufgaben Unterstützung anbieten

Die Unterstützung korrespondiert mit der Einsicht, dass die Themen das Interesse der Schüler finden müssen und kindgerecht verpackt werden müssen. *Visual* und *advance organisers*, d. h., Methoden und Materialien, die das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler aktivieren und abrufen, können hier helfen. (Die Beiträge in diesem Heft bieten viele eindrückliche Belege.)

### Visuelle Elemente und Realia verwenden

Erfolgreiches Lehren setzt voraus, dass Lerner die Lerngegenstände im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“. Das bedeutet, dass CLIL-Unterricht noch viel stärker auf visuelle Stützen (Bilder, Karten, Diagramme) und Realia setzt als herkömmlicher Unterricht. Es geht schließlich auch um die Verbindung der Sachen mit Sprache (siehe vor allem die Beiträge von A. Kubanek, B. Müller-Karpe und E. Beck und A.-T. Markovic).

### Aufgaben demonstrieren und handlungs- und aufgabenorientiert arbeiten

Modelle im engeren und weiteren Sinn sind wichtige Scaffolding-Elemente. Gerade der naturwissenschaftliche Unterricht, der in diesem Heft im Mittelpunkt steht, bietet eine Fülle von Möglichkeiten, komplexe Sachverhalte zu veranschaulichen. Genauso wichtig ist es, dass Schülerinnen und Schüler Dinge selbst ausprobieren. Die unmittelbare Erfahrung ist durch nichts zu ersetzen! Dazu gehören Experimentieren, Beobachten, Malen, Basteln und das Einbeziehen der Lebenswirklichkeit der Lerner usw.<sup>11</sup> (siehe u. a. G. Gorąca-Sawczyk, L. Ciepiewska-Kaczmarek, H. Retzlaff, J. Volkmann und S. Schatz, W. Linder).

### Sprachliche Hilfen geben

Die Sprache im CLIL-Unterricht ist das zentrale Element, weil sie sowohl Medium als auch Lerngegenstand ist. Um Sprache zugänglich zu machen, bedarf es intelligenter Stützmaßnahmen. Wenn Schülerinnen und Schüler gute Lernfortschritte machen sollen, muss die Sprache entsprechend reichhaltig sein, gleichzeitig aber genügend „Anker“ bieten, damit Schüler produktiv und rezeptiv mit ihr umgehen können. Ein problematischer Weg wäre es deshalb, die Sprache so zu vereinfachen, dass die Schülerinnen und Schüler zwar besser mitkommen, aber langfristig nicht genug profitieren. Vielmehr können Lehrkräfte die Sprache zugänglich machen, indem sie das Sprechtempo anpassen und Paraphrasierungen verwenden. Gestik und Mimik sind immer hilfreiche Stütztechniken.<sup>12</sup> Glossare und sogenannte „text frames“ (Textstützen) unterstützen auch das Verstehen. Es empfiehlt sich, Modelltexte für die Sprachproduktion zu verwenden (siehe Wendlandt).

### Konstruktive Rückmeldung geben

Um den Lernprozess flexibel zu begleiten, bedarf es der durchgängigen Rückmeldung. Dazu gehört, dass Lehrkräfte überprüfen, ob die Lerner auch verstanden haben, was im Unterricht passiert. Und dazu gehört auch, auf sprachliche und inhaltliche Fehler zu reagieren. Dies geschieht am besten, indem fehlerhafte Äußerungen von Schülerinnen und Schülern korrekt von der Lehrkraft gespiegelt bzw. durch Nachfragen geklärt werden.

9 Mehisto, P., Marsh, D., Frigols, M. J. (2008): Uncovering CLIL. Oxford: Macmillan Education, S. 29

10 Diese methodischen Empfehlungen basieren auf Hinweisen aus: Bentley K. (2010): The TKT Course – CLIL Module. Cambridge: Cambridge University Press, S. 69

11 Vgl. Massler, U., Ionannou-Georgiou, S., Best practice: How CLIL works, S. 71. In: Massler, U., Burmeister, P. (Hrsg.) (2010): CLIL und Immersion. Fremdsprachlicher Sachfachunterricht in der Grundschule. Braunschweig: Westermann Verlag

12 Vgl. Massler, U., Ionannou-Georgiou, S., Best practice: How CLIL works, S. 63 ff. In: Massler, U., Burmeister, P. (Hrsg.) (2010): CLIL und Immersion. Fremdsprachlicher Sachfachunterricht in der Grundschule. Braunschweig: Westermann Verlag